

Meine teuflisch gute Freundin

How to be Really Bad

Deutschland 2018, 99 min

Regie: Marco Petry

Empfohlen ab 11 Jahren



Lilith, die pubertierende Tochter des Teufels persönlich, hat es satt, in der Hölle immer nur ihren Privatlehrer quälen zu können. Sie will raus in die Welt, will Action haben und beweisen, dass sie so richtig böse sein kann. Resigniert gibt ihr Vater nach. Allerdings darf Lilith nur eine Woche unter den Menschen weilen. Den Ort und die Person, die sie dazu bringen muss, freiwillig Böses zu tun, bestimmt der Vater. Eine teuflische List, denn Lilith findet sich nun wieder bei der netten Öko-Familie Birnstein in dem beschaulichen Örtchen Birkenbrunn. Deren älteste Tochter, die liebenswürdige Greta, die im Kirchenchor singt, brav die Strickkleider der Mutter trägt und immer hilfsbereit daherkommt, ist Liliths Zielperson. Als Gastschülerin geht die junge Teufelin in Gretas Klasse, legt sich gleich am ersten Tag mit dem Obermobber Eddie an und fühlt sich merkwürdig angezogen von dem Außenseiter Samuel, der sich bald nach Berlin absetzen will. Und sie entdeckt, dass die unscheinbare Greta, über die sich alle lustig machen, in den Aufreißer Carlo verliebt ist. Na, wenn sich da nicht ein ganz böser Plan einfädeln lässt!

Themen: Gut und Böse, (Not-)Lügen, Außenseiter, erste Liebe, Mobbing, Konflikte mit den Eltern, Freundschaft, Pubertät, Selbstvertrauen, Identität, Werte, Literaturverfilmung

Produktionshintergrund & persönliche Einschätzung

Die höllisch-amüsante Teenager-Komödie basiert auf dem Roman „How to be really bad“ von Erfolgsautorin Hortense Ullrich. Regisseur Marco Petry („Schule“, „Doktorspiele“) hat diesen Stoff in einen originellen, witzigen und temporeichen Film verwandelt, der bei aller Komik die Konflikte von Jugendlichen in der Pubertät ernst nimmt. Mit Emma Bading und Janina Fautz hat er zudem zwei außergewöhnliche, junge Darstellerinnen gefunden, die ihren Figuren ein hohes Maß an Wahrhaftigkeit verleihen und es dem Publikum leicht machen, sich mit ihnen zu identifizieren.

Pädagogische Ansatzpunkte

Im Vorfeld des Festivalbesuchs könnte auf die literarische Vorlage aufmerksam gemacht werden, vielleicht durch eine Präsentation seitens einiger Schüler*innen.

Für die nachbereitende Diskussion bietet die Komödie ein breites Feld an Themen an, die alle nah an den Erlebniswelten der Jugendlichen sind. So kann die Frage „Was ist gut, was böse?“ im Mittelpunkt stehen oder die Probleme von Außenseitern, das erste Verliebtsein, Konflikte mit den Eltern oder aber die Legitimation von Notlügen.

Ausschnitte aus einem Interview mit Emma Bading zu ihrer Rolle als Teufelstochter Lilith

Was hat Sie an der Rolle der Lilith besonders gereizt?

„Ganz besonders hat mich ihre Naivität angesprochen – dass sie so sehr von sich selbst überzeugt ist. Da ist das spätere Auf-den-Mund-Fallen schon vorprogrammiert... Eine so extreme Figur zu spielen, gibt einem auch viele Freiheiten. ‚Habe Mut zur Unmenschlichkeit!‘ habe ich mir häufig gesagt.“

Überlegt man sich für eine Rolle wie diese auch die Vorgeschichte der Figur?

„Ja, auf jeden Fall. Das war bestimmt ganz einsam, aber trotzdem ein Leben im Überfluss – fast wie bei einer Prinzessin. Sie wandelt sich aber im Verlauf des Films, und auch darüber habe ich mit Marco Petry gesprochen. Und wir haben uns auch überlegt, was sie so für Macken und Ticks haben könnte.“

Wie war das Zusammenspiel mit Janina Fautz als Greta?

„Janina und ich haben ja schon in ‚1000 Arten Regen zu beschreiben‘ zusammen gespielt und kannten uns. Die Rollen waren jetzt umgedreht – da war sie die ‚Böse‘ und ich die ‚Liebe‘. Ich hatte schon beim Casting gesagt, ich will mit niemand anderem spielen. Zwischen uns gibt es eine Verbindung, die gar nicht ausgesprochen werden muss.“